Gesamtschule Uellendahl Katernberg

Facharbeit in der Qualifikationsphase 1

Schuljahr 2020/21

Methodische Einführung zum Verfassen einer Facharbeit

Frau Gerhard

Inhaltsverzeichnis

1. Anforderungen 1
1.1 Wissenschaftspropädeutischer Anspruch 1
1.2 Themenfindung 2
1.3 Planung des umfangreichen Arbeitsvorhabens 2
1.4 Fachspezifische Arten der Facharbeiten 3
2. Aufbau 3
2.1 Deckblatt 4
2.2 Inhaltsverzeichnis 4
2.3 Einleitung 5
2.4 Hauptteil 6
2.5 Schluss 7
2.6 Formale Vorgaben 7
3. Arbeitsphasen im Überblick 8
4. Wissenschaftliches Arbeiten mit Primär- und Sekundärquellen 8
4.1 Bibliographische Angaben 9
4.2 Literaturverzeichnis 9
4.2.1 Monographien 10
4.2.2 Herausgegebene Textausgaben 10
4.2.3 Reihenwerke 10
4.2.4 Wissenschaftliche Aufsätze 11
4.2.5 Lexikonartikel 11
4.2.6 Zeitungsartikel 11
4.2.7 Internetquellen 11
4.3 Fußnoten 12
4.4 Zitate 13
4.4.1 Direktes Zitat 13
4.4.2 Indirektes Zitat 14
4.4.3 Integration in den eigenen Text 14
4.4.4 Fehler im Originalzitat 15
5. Bewertungskriterien 15
5.1 Inhaltsleistung 15
5.2 Darstellungsleistung 15
6. Literaturverzeichnis 16

1. Anforderungen

Eine Facharbeit ist eine umfangreichere schriftliche Hausarbeit, die selbstständig vorbereitet und verfasst wird und dabei grundlegenden wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden muss.
Sie ersetzt eine Klausur im gewählten Fach im 1. Quartal des 2. Halbjahres.

1.1 Wissenschaftspropädeutischer Anspruch

Man spricht vom wissenschaftspropädeutischen Charakter der Facharbeit. D. h.: In der Planung, Bearbeitung und Darstellung des Projektes sind Regeln zu beachten, die in der wissenschaftlichen Arbeit üblich sind und deren Einhaltung im Studium beispielsweise für die Anfertigung von Seminararbeiten gefordert wird.

Zu diesen wissenschaftlichen Regeln zählen:
Gründliche, selbstständige Einarbeitung in einen Themenbereich durch eine

- sinnvolle Eingrenzung eines zu bearbeitenden Themas und Entwicklung einer Untersuchungsfrage
- logisch stringente Gliederung und eigenständige gedankliche Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema
- systematische Erfassung von Informationen (Methoden der Literaturrecherche und -auswertung)
- kritische Auseinandersetzung mit den herangezogenen Informationsquellen
- Dokumentation der Informationsgrundlagen (Fußnoten, Literaturverzeichnis)

1.2 Themenfindung

Ein Thema sollte bestenfalls ausgehend vom eigenen fachlichen Interesse gewählt werden.

Im Vorfeld sollte man folgende Fragen berücksichtigen:

1. In welchem Fach möchte ich schreiben?
2. Welche Themen interessieren mich in diesem Zusammenhang?
3. Welche Thesen lassen sich beim ersten Zugriff formulieren?
4. Welche Fragestellungen sind hierbei von Bedeutung?
5. Wie lässt sich aus dem Thema ein Arbeitstitel formulieren?
6. Welche Aspekte möchte ich untersuchen? Was ist hierfür nicht relevant?
7. Welche (vorläufige) Gliederung ergibt sich hieraus?
8. Was ist die relevante Forschungsliteratur zu meinem Thema?
9. Wie gestalte ich den Schreibprozess?

1.3 Planung des umfangreichen Arbeitsvorhabens

Man muss

- frühzeitig mit der Themensuche beginnen
- einen Zeitplan erstellen
- sich selbst in der Arbeitshaltung kontrollieren
- frühzeitig Beratungsgespräche anmelden
- Fristen auf dem ‚Laufzettel und Terminplan' einhalten.

- Informationen sammeln, ordnen und auswerten
- Arbeit in einer Bibliothek (z.B. Universitätsbibliothek Wuppertal)
- kritischer (!) Umgang mit dem Internet
- eine Gliederung für eine komplexe umfangreiche Arbeit erstellen

- Arbeitsergebnisse in sprachlich angemessener Form schriftlich darlegen
- Formen bibliographischer Angaben und Regeln des Zitierens kennenlernen

Das bloße Sammeln und Zusammenstellen von Informationen stellt keine besondere Leistung dar! Es geht darum, das Gelesene eigenständig gedanklich zu durchdringen, es kritisch zu betrachten, eine eigene Position zu erarbeiten!

1.4 Fachspezifische Arten der Facharbeiten

Je nach Fachbereich (sprachlicher und geisteswissenschaftlicher Bereich, mathematisch-naturwissenschaftlicher oder künstlerischer Bereich) gibt es verschiedene Arten von Facharbeiten, die auf unterschiedlicher methodischer Vorarbeit beruhen:

a) Eine *Textarbeit* basiert im Wesentlichen auf der Arbeit mit wissenschaftlicher Literatur (Monographien und Aufsätze in Sammelbänden oder Zeitschriften).

b) Eine *empirische* Arbeit, z.B. in den Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften basiert sowohl auf Experimenten und auf Datenerhebungen (z.B. Umfrageergebnisse) als auch auf eine Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Literatur.

c) Eine *künstlerisch-praktische Arbeit* kann neben der wissenschaftlichen Textarbeit auch ein künstlerisches Produkt umfassen. (Unter Vorbehalt der Rücksprache mit Fachlehrern).

2. Aufbau

Eine Facharbeit umfasst folgende Gliederung:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Literaturverzeichnis

- evtl. Anhang (z.B. Bilder, dokumentierte Versuchsergebnisse, Umfragewerte, ...)
- Selbstständigkeitserklärung

2.1 Deckblatt

Ein Deckblatt kann beispielhaft so gestaltet werden:

Gesamtschule Uellendahl Katernberg
Wuppertal
Schuljahr

Grundkurs xxx / Fachlehrer/in xxx

Facharbeit zum Thema: xxx

vorgelegt von
xxx

2.2 Inhaltsverzeichnis

Ein Inhaltsverzeichnis enthält alle Kapitel der Facharbeit mit entsprechenden Seitenzahlen. Dabei verwendet man eine Dezimalklassifikation, die wie folgt aussehen soll:

1. Einleitung
2. Hauptkapitelbezeichnung
   2.1 Unterkapitel (Wer 2.1 sagt, muss mindestens auch 2.2 sagen, sonst keine Unterkapitel einrichten. Unterkapitel sind auch vollwertige Kapitel und es bedarf mehr als zwei bis drei Sätze zu einem Untersuchungsaspekt, um ein Unterkapitel einzurichten.)

2.2 …

3. Hauptkapitelbezeichnung

3.1 …

3.2 …

3.3 …

4. Hauptkapitelbezeichnung

4.1 …

4.1.1 Unter-Unterkapitel (auch hier: 4.1.1 muss mindestens 4.1.2 folgen)

4.1.2 …

4.1.3 …

4.2 …

4.3 …

5. Schluss/Zusammenfassung
6. Literaturverzeichnis
7. Selbstständigkeitserklärung

Die Seitennummerierung beginnt mit der Einleitung. Die Seitennummerierung erfolgt fortlaufend und steht am unteren Seitenrand (mittig oder rechtsbündig).

2.3 Einleitung

Die **Einleitung** der Facharbeit dient dazu, die Gesamtkonzeption vorzustellen; d.h.: Zielsetzung, Schwerpunkt der Untersuchung und gedanklicher Aufbau werden dargestellt, Methoden beschrieben (bei einer empirischen Arbeit). Einführend sollte das gewählte Thema in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden. Elemente der Einleitung:

- Einführung/Hinführung in das Thema: Hier sollten der Gegenstand und das Thema umrissen werden.
- Entwicklung der Fragestellung/Thesenentwicklung: Thema und Fragestellung sind nicht identisch. Das Thema bildet den Rahmen der Arbeit, die Fragestellung greift einen sehr zentralen und begrenzten Aspekt heraus. Die

aufgestellte Fragestellung muss im Rahmen der Arbeit zu beantworten sein und dient als Leitfaden für die Arbeit.

- Forschungsstand: Hier setzt die Recherche ein. Forschungsliteratur (sowohl ältere als auch jüngste Publikationen) zum Thema der Arbeit (Monografien, Aufsätze und Zeitschriftenartikel) muss gesichtet werden. Der nächste Schritt ist die Auswertung, d.h., dass bisherige Forschungsergebnisse benannt und mögliche Kontroversen oder offene Fragen aufgezeigt werden. Schließlich gilt es evtl. Forschungslücken aufzuzeigen: Woran knüpft die Fragestellung an? Was ergänzt sie?

2.4 Hauptteil

Mit der Konzeption des **Hauptteil**s kann begonnen werden, wenn eine tragfähige Gliederung erstellt und das gesammelte Informationsmaterial hinreichend bearbeitet worden ist (z. B. mit Hilfe von Textmarkierungen und Exzerpten[1]) und geordnet vorliegt.
Gedankliche Klarheit und eine eigenständige logische Durchdringung des Themas bzw. eine klare, in sich schlüssige Interpretation erhobener Daten (bei empirischen Arbeiten) werden erwartet.

Daher immer prüfen:

- Ist der Bezug zum Thema jederzeit gegeben?
- Ist in meiner Arbeit ein ‚roter Faden' erkennbar, führen die Ausführungen der einzelnen Kapitel letztlich zu meinem Erkenntnisziel?
- Bauen die Kapitel logisch aufeinander auf, sind die Übergänge inhaltlich stimmig und entsprechend sprachlich gestaltet?
- Sind die Kapitelüberschriften dem Inhalt des jeweiligen Kapitels angemessen?

[1] In eigenen Worten formulierte Zusammenfassung der Kernthesen, des Textinhaltes [2]
Vgl. S. 11/12

- Werden wesentliche thematische Aspekte ausführlich genug erläutert – oder umgekehrt: kann ich Überflüssiges streichen (Wiederholungen, für das Thema Unwesentliches)?
- Habe ich mittels Fußnoten auf die jeweils herangezogene Literatur verwiesen? *Wichtig:* Die Verwendung nicht genannten fremden Gedankenguts ist geistiger Diebstahl (Plagiat) und verstößt somit gegen den Grundsatz wissenschaftlicher Arbeit![2]

2.5 Schluss

Im **Schluss**teil werden die Hauptergebnisse der Arbeit zusammengefasst sowie ein Rückblick auf die in der Einleitung genannte Zielsetzung und (evtl.) eine kritische Bewertung des methodischen Vorgehens (bei empirisch fundierten Arbeiten) geboten. Anspruch und tatsächlicher Ertrag der Arbeit werden verglichen.
Darauf achten, dass der Anspruch, der mit dem gewählten Thema verbunden ist, mit den eigenen Möglichkeiten auch eingelöst werden kann!
Der Schluss fasst die zentralen Ergebnisse knapp zusammen. Orientiern sich die Ausführungen (Thesen und Argumente) an der entwickelten Forschungsfrage. Darüber hinaus sollte ein kurzer Ausblick geliefert werden: Welche Forschungsrichtungen und Forschungsfragen wären noch denkbar? Welche Aspekte blieben in der Arbeit ausgespart, sind aber einer weiteren Analyse würdig?

2.6 Formale Vorgaben

- Umfang: 10 bis 12 Seiten (Fließtext: Schriftgrad 12; Fußnoten: Schriftgrad 10), DIN A 4 (einseitig beschrieben), Zeilenabstand: 1,5
- Format: Blocksatz mit korrekter Silbentrennung
- Abstand: linker Rand: 4 cm / rechter Rand: 2,5 cm / oberer und unterer Rand: je 2 cm
- Angemessene Schrifttype: Times New Roman mit Schriftgröße 12 / Arial mit Schriftgröße 10
- Vermeidung von doppelten Leerzeichen

Achte auf die korrekte Verwendung von Sonderzeichen:

- Doppelte An- und Abführungszeichen: „ … “ oder » … «
- Einfache An- und Abführungszeichen: , … ‘ oder › … ‹
- Apostrophzeichen: ’ (ALT + 0146 auf der Nummerntastatur!) nicht: ´
- Nach jedem Satzzeichen, auch in Literaturangaben, folgt ein Leerzeichen.
- Um zusammengehörige Seitenangaben über zwei Zeilen nicht zu trennen, kann man gesperrte Leerzeichen (Strg + Shift + Leertaste) setzen.
- Zwischen Zahlen (z. B. S. 12–14) wird ein Halbgeviertstrich (–) und kein Trennstrich (-) gesetzt.

3. Arbeitsphasen im Überblick

1. Themenfindung und -benennung (ggf. zunächst mit einem Arbeitstitel)
2. Materialsichtung und Materialordnung
3. Gliederung erstellen
4. Evtl. experimentelle Arbeiten, Datenerhebung, praktische Arbeiten (Kunst)
5. Fließtext verfassen / Schreiben
6. Inhaltliche bzw. sprachliche Überarbeitung und Korrektur
   - Die Arbeit auf logische Stimmigkeit und gedankliche Klarheit prüfen!
   - Die sprachliche Darstellung verfeinern.
   - Zitate und Fußnoten überprüfen.
7. Formale Korrektur
8. Von anderen gegenlesen und korrigieren lassen
9. Korrekturen nach Prüfung auf Sinnhaftigkeit einfügen

4. Wissenschaftliches Arbeiten mit Primär- und Sekundärquellen

Man unterscheidet in der Wissenschaft zwischen Primär- und Sekundärquellen:

- Primärquelle = vom Autor, Künstler etc. selbst verfasst (Original)
- Sekundärquelle = Forschungsliteratur zur Primärquelle

4.1 Bibliographische Angaben

Die Informationsquellen, die benutzt worden sind, müssen in den Fußnoten und am Ende der Arbeit vollständig im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Dabei aber bitte nicht mehr aufführen, als tatsächlich verwendet wurde. (Nicht das Literaturverzeichnis künstlich erweitern, um Eindruck zu schinden!). Die Literatur, die im Literaturverzeichnis aufgeführt ist, muss sich erkennbar auf die Arbeit beziehen (über Fußnoten oder Zitate im Fließtext).

Bei den bibliographischen Angaben nutzt man folgende Abkürzungen:

- Vgl.: Vergleiche (bei Paraphrasen)
- Hrsg.: Herausgebergruppe, Herausgeber oder Herausgeberin (manchmal auch Hg. oder Hgg.)
- Aufl.: Auflage
- Bd.: Band
- Ebd.: Ebenda
- ders./dies.: Derselbe/Dieselbe
- Übers. und komm. v.: Übersetzt und kommentiert von...
- EA/UA: Erstausgabe/Uraufführung
- f./ff.: folgend/fortfolgend

4.2 Literaturverzeichnis

Es gibt diverse Arten von Literatur. Zum Beispiel

- Monographie (= (wissenschaftliche) Abhandlung über einen einzelnen Gegenstand bzw. ein Thema)
- Aufsatz (z.B. in Sammelbänden, Zeitschriften, Festschriften oder Reihen)
- Artikel (z.B. in Zeitung und Zeitschriften)
- Lexikon
- Rezension

Diese werden nach einem bestimmten Muster präzise angegeben, um nachvollziehbar zu belegen, auf welche Quelle man sich bezieht. Entsprechend gehören die verwendeten Satzzeichen wie Doppelpunkt, Komma, Punkt zu dem Muster und müssen berücksichtigt werden.

Das Literaturverzeichnis erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Autoren. Bei mehreren Werken desselben Autors alphabetisch nach Titel.

4.2.1 Monographien

Nachname, Vorname (des Autors): Titel. Untertitel (falls vorhanden), Auflage (ab 2.), Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiel: *Brand, Tilman von:* Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Ausweitung in den Sekundarstufen, 2. Auflage, Seelze 2012.

4.2.2 Herausgegebene Textausgaben

Nachname, Vorname (des Autors): Titel. Untertitel (falls vorhanden), hrsg. v. Vorname, Nachname (des Herausgebers), Auflage, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiel: *Kant, Immanuel*: Kritik der Urteilskraft, hrsg. v. Heiner F. Klemme, Hamburg 2001.

4.2.3 Reihenwerke

Nachname, Vorname (Hrsg. (= des Herausgebers/der Herausgeber, ggf. mit u.a. (und andere) abgekürzt)): Titel. Untertitel (falls vorhanden), Bandnummer, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr.

Beispiel: *Linke, Angelika* (Hrsg.): Studienbuch Linguistik, Band 3, Tübingen 2001.

Bei mehreren Herausgebern werden die Autorennamen mit einem Schrägstrich voneinander abgegrenzt. Mehr als zwei Autoren müssen nicht genannt werden.

Beispiel: *Wind, Erika / Meer, Jürgen* u.a. (Hrsg.): Psychologie der Märchen. Die Gebrüder Grimm im Spiegel der Moderne, Stuttgart 2013.

4.2.4 Wissenschaftliche Aufsätze

Nachname, Vorname (des Autors): Titel (des Aufsatzes), in: Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel (der Fest-/Zeitschrift), Reihentitel, Band (Bd.), Ort Jahr, Seite.

Beispiel 1: *Friedrichsmeyer, Erhard*: Schnitzlers ‚Der grüne Kakadu', in: Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 88 (1969), S. 209–228.

Beispiel 2: *Matthiessen, Wilhelm*: Umgang mit Texten in der Sekundarstufe II, in: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hrsg.): Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II, 4. Auflage, Berlin 2011, S. 127–152.[2]

4.2.5 Lexikonartikel

Nachname, Vorname: Art. Titel, in: Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel, Reihentitel, Band, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seite.
Beispiel: *Wolf, Erik*: Kirchenverfassung, in: Rahner, Karl (Hrsg.): Herders theologisches Taschenlexikon, Bd. 4, Freiburg im Breisgau 1972, S. 192–201.

4.2.6 Zeitungsartikel

Nachname, Vorname: Art. Titel, in: Zeitungstitel vom Erscheinungsdatum, Seite.

Beispiel: *Gartz, Katja*: Ein Jahr lang auf Klassenfahrt, in: Der Tagesspiegel vom 11. März 2009, S. 26.

4.2.7 Internetquellen

Institution/Autor und Titel

[2] In der Fußnote wird/werden zudem die konkrete/n Seite/n angegeben, z.B. *Matthiessen, Wilhelm*: Umgang mit Texten in der Sekundarstufe II, in: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hrsg.): DeutschDidaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II, 4. Auflage, Berlin 2011, S. 127–152**, hier: S. 129.**

Internetadresse und Datum der Benutzung (und ggf. auch der Erstellung) des Dokuments.

Beispiel: Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland www. bpb.de/Wissen/37OUAU,O,Die_soziale_Situation_in_Deutschland.html (Zugriff: 13.09.2016).

Internetquellen am Zugriffsdatum ausdrucken und in den Anhang aufnehmen!

4.3 Fußnoten

Fußnoten sind Anmerkungen zum Fließtext am jeweiligen Seitenende. Sie geben an, auf welche Informationsquellen man sich im Text jeweils stützt. Zitiert man, muss die Fußnote unmittelbar nach dem Zitatende folgen; ansonsten empfiehlt es sich, nach dem Satzabschluss (also nach dem Punkt) oder absatzweise Fußnoten zu setzen. Eine Fußnote endet immer mit einem Punkt.

Wird auf ein Werk mehrmals verwiesen, führt man in den Fußnoten einen Kurztitel ein oder verweist mit „Ebenda (Abk.: Ebd.)“ darauf, dass man sich auf den gleichen Titel bzw. die gleiche Seite wie in der unmittelbar vorangegangenen Fußnote bezieht:

Beispiele:

[23] *Matthiessen, Wilhelm*: Umgang mit Texten, S. 129. [Kurztitel] [24] *Clark, Anges*: Kunst und Propaganda, 3. Auflage, München 2008, S. 50.
[25] Ebd.
[26] Ebd., S. 56.

Sofern eine weitere Literaturangabe hinzugezogen wird, muss auf die Abkürzung Ebd. verzichtet werden.

Beispiel:

[24] *Clark, Anges*: Kunst und Propaganda, München [3]2008, S. 50.
[25] Ebd.
[26] *Uhlmann, Jörg*: Rhetorik im Nationalsozialismus, Hamburg [2]1999, S. 245.
[27] *Clark, Anges*: Kunst und Propaganda, München [3]2008, S. 32.

Exkurs: Quellennachweise ohne Fußnoten

In den Naturwissenschaften und im Fach Englisch können (in Absprache mit dem Fachlehrer) die Quellenangaben auch über Klammern im Fließtext gemacht werden.

Beispiel: Johnson suggests several different solutions (*Johnson* 1991, S. 20ff.).

Weitere Funktion von Fußnoten:
Fußnoten sind auch insofern wichtig, als sie (kritischen) Kommentaren Raum geben können, die man nicht in den Fließtext einordnen kann, ohne den Lesefluss zu stören.

4.4 Zitate

„Zitieren heißt, den geschriebenen Text oder gesprochenen Text eines anderen wörtlich zu übernehmen. Das Zitat dient als Ergänzung oder Begründung eigener Aussagen oder als Ausgangspunkt, um sich mit der Meinung eines anderen auseinanderzusetzen.
Neben dem wörtlichen Zitat ist es möglich, auch sinngemäß zu zitieren. In beiden Fällen dürfen Zitate weder sinnentstellend noch aus dem gedanklichen Zusammenhang gerissen wiedergegeben werden. Unkorrekt wiedergegebene Zitate bergen in sich die Gefahr der gewollten oder ungewollten Manipulation.“[3]

Zitate sollten sparsam verwendet werden. Sinn eines Zitats ist es, eine bestimmte Sichtweise eines Autors in dessen eigenen Worten wiederzugeben, wenn man es zutreffender nicht selber sagen kann bzw. wenn es darum geht, für den Autor typische Ausdrucksweisen darzustellen. Daher: Gut überlegen, ob ein Zitat angebracht ist oder ob eine Fußnote ausreicht! Denn: Gedanken sollen grundsätzlich in eigenen Worten dargestellt werden. (Ein eigenes Verständnis komplexer Sachverhalte zu entwickeln ist Ziel der Arbeit!)

4.4.1 Direktes Zitat

Man kann Zitate als eigenständige Sätze anbringen, bei längeren Zitaten müssen diese formal vom Fließtext abgegrenzt werden (Absatz, eingerücktes Zitat, kleinere Schriftgröße ab mehr als drei Zeilen).
Beispiel: Immanuel Kant formuliert einführend folgendermaßen:

[3] *Achtermann, N. / Ehlen, Hans*: Deutsch. Sekundarstufe II, Köln-Porz 1976, S. 227–229.

„Es kann keine objektive Geschmacksregel, welche durch Begriffe bestimmte, was schön sei, geben. Denn alles Urteil aus dieser Quelle ist ästhetisch, d. i. das Gefühl des Subjekts, und kein Begriff des Objekts ist sein Bestimmungsgrund.“[5]

[5] *Kant, Immanuel*: Kritik der Urteilskraft, hg. v. Heiner F. Klemme, Hamburg 2001, S. 86f.

4.4.2 Indirektes Zitat

Wenn man einen Gedanken oder eine Idee eines Verfassers sinngemäß, aber nicht nach dem Wortlaut zitiert, formuliert man dies ohne Anführungszeichen und in der indirekten Rede (Konjunktiv I). In der anschließenden Fußnote fügt man vor der Literaturangabe ein **vgl.** (= vergleiche) an, um zu zeigen, dass es sich nicht um den eigenen Gedanken handelt.

Beispiel: Die stetig ansteigende Anzahl an Studienanfängern zeige eine geringe Wertschätzung der handwerklichen Betriebe. Die Abiturienten sähen es nicht mehr ein, körperliche Arbeiten zu verrichten.[3]

[3] Vgl. *Meyer, Ingo*: Die Entwicklung des deutschen Handwerks, Hamburg 2016, S. 45.

4.4.3 Integration in den eigenen Text

Häufig werden Zitate als unvollständige Sätze in den eigenen Satzbau eingefügt. Das Zitat muss dann grammatisch an die eigene Syntax angeglichen werden; dazu dienen eckige Klammern, die anzeigen, dass eine Ergänzung bzw. eine Auslassung vorliegt.

Beispiel 1: Andererseits begreift er die „lasterhafte[n] Reden“[30] als große Auftritte, die einzig den Zweck erfüllen, angestauten Gefühlen Luft zu machen.

Beispiel 2: Überspitzt formuliert ersetzt François dem orientierungslosen Albin das erläuternde Programmheft zum Stück: „Der dort spielt einen Brandstifter [...]. Sie stellt eine ganz gemeine Straßendirne dar [...].“[53]

4.4.4 Fehler im Originalzitat

Sollte sich ein Druckfehler, eine grammatische Unstimmigkeit oder eine andere Auffälligkeit im Zitat finden, weist man mit lat. sic (= wirklich so) oder einem Ausrufezeichen in eckigen Klammern darauf hin:

Beispiele: „Andere zeigen, das [sic] sie sehr genau hinsehen.“[45]

„Dies lässt sich mit anderem [!] Mitteln präzise darstellen.“[70]

5. Bewertungskriterien

Für die Bewertung der Facharbeit werden grundsätzlich die für Oberstufenklausuren vorgegebenen Anforderungsbereiche zugrunde gelegt (Wiedergabe von Informationen und deren Anwendung in einem neuen Sachzusammenhang, Wertung und Problematisierung erworbener Kenntnisse).

5.1 Inhaltsleistung

- Themeneingrenzung und Untersuchungsschwerpunkt: Ist der Untersuchungsschwerpunkt dem Thema und der formulierten Zielsetzung angemessen?
- gedankliche Durchdringung des Themas, logisch-argumentative Darstellung: Wurden solide Sachkenntnisse erworben, ist auf dieser Grundlage ein souveräner Umgang mit dem Thema erkennbar?
- Ertrag der Arbeit: Gelangt der Verfasser / die Verfasserin zu differenzierten Ergebnissen oder nur zu plakativ-oberflächlichen?
- Umgang mit den Informationsquellen: Wird zitierfähige Literatur verwendet oder werden undifferenziert und wahllos (auch unseriöse) Informationsquellen herangezogen? Ist eine eigenständige Auseinandersetzung mit der herangezogenen Literatur erkennbar?

5.2 Darstellungsleistung

- Aufbau
- Präzision und Variation im Ausdruck

- Textfluss und Zitateinbindung
- sprachliche Richtigkeit (Grammatik und Rechtschreibung)
- Beachtung der formalen Vorgaben (insbesondere zu Zitiertechnik, Fußnoten, Literaturverzeichnis)

6. Literaturverzeichnis

Anmerkung: Zum Teil sind die Literaturangaben im Dienste der Anschaulichkeit frei erfunden.

Achtermann, Norbert / Ehlen, Hans: Deutsch. Sekundarstufe II, Köln 1976.

Brand, Tilman von: Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Ausweitung in den Sekundarstufen, 2. Auflage, Seelze 2012.

Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland. www.bpb.de/Wissen/37OUAU,O,Die_soziale_Situation_in_Deutschland.html (Zugriff: 19.10.2017).

Clark, Anges: Kunst und Propaganda, 3. Auflage München 2008.

Friedrichsmeyer, Erhard: Schnitzlers 'Der grüne Kakadu', in: Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 88 (1969), S. 209–228.

Gartz, Katja: Ein Jahr lang auf Klassenfahrt, in: Der Tagesspiegel, Nr. 20199, 11. März 2009.

Kant, Immanuel: Kritik der Urteilskraft, hg. v. Heiner F. Klemme, Hamburg 2001.

Linke, Angelika u. a. (Hrsg.): Studienbuch Linguistik, Band 3, Tübingen 2001.

Matthiessen, Wilhelm: Umgang mit Texten in der Sekundarstufe II, in: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hrsg.): Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II, 4. Auflage, Berlin 2011, S. 127–152.

Meyer, Ingo: Die Entwicklung des deutschen Handwerks, Hamburg 2016.

Uhlmann, Jörg: Rhetorik im Nationalsozialismus, 2. Auflage, Hamburg 1999.

Wind, Erika / Meer, Jürgen u.a. (Hrsg.): Psychologie der Märchen. Die Gebrüder Grimm im Spiegel der Moderne, Stuttgart 2013.

Wolf, Erik: Kirchenverfassung, in: Rahner, Karl (Hrsg.): Herders theologisches Taschenlexikon, Bd. 4, Freiburg im Breisgau 1972, S. 192–201.